

Ostersonntag, 29. März 1964, 19.30 Uhr

Ostermontag, 30. März 1964, 19.30 Uhr

## II. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Dieter-Gerhardt Worm

Solistin: Reine Gianoli, Paris

Joseph Haydn

1732-1809

*Sinfonie Nr. 104 D-Dur*

Adagio-Allegro

Andante

Menuetto

Allegro spiritoso

Wolfgang Amadeus Mozart

1756-1791

*Konzert für Klavier und Orchester A-Dur KV 488*

Allegro

Andante

Presto

— Pause —

Franz Liszt

1811-1886

*Ungarische Phantasie für Klavier und Orchester*

Antonín Dvořák

1858-1946

*Tschechische Suite D-Dur op. 39*

Pastorale - Polka - Sousědská (Minuetto) -

Romance - Furiant



Reine Gianoli, Paris

### ZUR EINFÜHRUNG

Joseph Haydns Sinfonie Nr. 104, D-Dur aus dem Jahre 1783 ist das letzte sinfonische Werk des Komponisten. Sie gehört zu der berühmten Reihe seiner zwölf sogenannten „Londoner Sinfonien“, die durch die Englandreisen des Meisters zwischen 1791 und 1795 angeregt und für Londoner Abonnementskonzerte geschrieben wurden. Diese Sinfonien bilden den Abschluß von Haydns sinfonischem Schaffen und stellen in jeder Beziehung auch die Krönung dieses Schaffens dar. Sowohl in der geistigen und seelischen Vertiefung, in der Differenzierung der musikalischen Ausdrucksmittel als auch in der hohen souveränen Könnerschaft, mit der die klassische Form hier gemeistert wird, müssen sie als das Höchste gelten, was uns Haydn auf diesem Gebiet hinterlassen hat. In den „Londoner Sinfonien“ hat er, obwohl gerade hier eine tiefe innere Durchdringung mit Einflüssen der Sinfonik Mozarts zu spüren ist, doch seine ganz eigene, endgültig gelöste Lösung des klassischen Stils erreicht.

Die D-Dur-Sinfonie Nr. 104 beginnt mit einer kurzen, geheimnisvoll verschleierte verklärenden Adagio-Einleitung. Nach einer Generalpause setzt ein wenig klagend, elegisch das Hauptthema des Allegro ein, dessen motivisches Material den Satz weitgehend trägt. Das zweite Thema gewinnt dagegen keine Bedeutung für die musikalische Entwicklung der Durchführung und erscheint erst wieder in der Reprise. Trotz aller Ansätze zu kraftvoller Energie bleibt die Grundstimmung stiller Resignation, leiser Wehmut in diesem Eröffnungssatz vorherrschend. Als Variationensatz wurde das Andante angelegt; sein einfaches, beduftes Thema ist von größter Innigkeit und Süße. Zwar kommt es in dem zwischen die Variationen eingeschobenen freien Zwischensätzen zu ungewöhnlich leidenschaftlich-erregten, dramatischen Ausbrüchen, ernst, tiefempfundenen Episoden, aber immer wieder findet der Komponist schließlich doch zu den ruhigen, friedvollen Tönen des Hauptthemas zurück. Von Kraft und Sicherheit erfüllt ist das rhythmisch eigenwillige Menuett, dem ein lieblich-sanftes, zartes Trio folgt. Das Finale (Allegro spiritoso) entfaltet sich auf einem lebhaften, der kroatischen Volkstanz entlehnten Thema, das anfangs über einem dudelsackartigen Baß erklingt und bald zu einem turbulent-fröhlichen Treiben führt. Ein sehr gegensätzliches, lyrisch-kantabiles Seitenthema wird dem Hauptthema gegenübergestellt. Ausgelassenheit und Lebensfreude dominieren in dem nur bisweilen leicht melancholisch eingetribenen Satz, der das Werk strahlend heiter ausklingen läßt.

Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert A-Dur (KV 488) ist unter seinen meist für den eigenen Bedarf komponierten 21 Konzerten für dieses Instrument eines der bekanntesten und beliebtesten. Das am 2. März 1786 beendete Werk gehört zusammen mit den Konzerten Es-Dur (KV 482) und c-Moll (KV 491) zu einer Gruppe von drei Klavierkonzerten, die in den Wintermonaten 1785/86 für die musikalischen „Akademien“ der Fastenzeit geschrieben, von der geistigen Atmosphäre geprägt sind, die die gleichzeitige Arbeit an „Figaros Hochzeit“ umgibt. Diese Zeit der Entstehung, eine Zeit glücklichen Schaffens, in der Mozart große künstlerische und sogar auch einige materielle Erfolge vorzeichnen konnte, scheint gerade in dem liebenswürdig-heiteren, anmutig verspielten A-Dur-Konzert unmittelbare Widerspiegelung gefunden zu haben. Die hier vorherrschende leichte, lebliche Grundstimmung wird bereits durch eine entsprechende Instrumentation unterstützt: Trompeten und Pausen fehlen, statt der herberen Oboen werden die weicher klingenden Klarinetten eingesetzt. Aber trotzdem sind auch in diesem Werk, das durch seine Einfachheit und leichte Eingängigkeit dem Publikum ganz besonders entgegenkommt, Töne zarter Wehmut und Melancholie nicht zu überhören.

Ein festlich-heiteres, gelöstes Musizieren von größter Klarheit und Schönheit, bezaubernder Leichtigkeit und Eleganz — nur gelegentlich von An-